

Sie sprach: Laß mich das Blümchen sein,
Da du mein Himmel worden.

Die Luft ist schwül, der Himmel trüb,
Der Himmel ist mein Lieben.

O! Blümchen, sprich! sprich, fernes Lieb'!
Bist du mir treu geblieben?

Todtengebräuche der Juden.

Dr. Ludw. Aug. Frankl, der umsichtige Redacteur der „Sonntagsblätter“ und geschätzte Dichter, hat eine Broschüre: „Zur Geschichte der Juden“ veröffentlicht, in der er folgendes Interessante über die Todtengebräuche der Juden mittheilt: Seltfam und tief poetisch in ihren Symbolen werden die üblichen Todtengebräuche der Juden Jedem in nicht gewöhnlicher Weise ergriffen. Der Jude befolgt sie oft, ohne ihren Sinn zu ahnen, er lerne ihn hier kennen, und der deutsche kosmopolitische Leser, der sich für die nadowessische Todtenklage interessirte, wird auch in ihnen ein eigenartiges volksthümliches Element kennen und ehren lernen. Zu jedem Sterbenden sendet die „heilige Bruderschaft“ einige Mitglieder, welche Psalmen sprechen, und dabei die etwa vom Lager sich ausstreckenden Hände oder Beine des Sterbenden verhüllen, auf das Lager dürfen sie nicht zurückgeschoben werden, denn jedes Bewegen eines Sterbenden erklärt der Talmud als eine Beförderung des Todes, als einen Mord. Im Momente des Sterbens müssen die nächsten Angehörigen die Stube verlassen, damit dem scheidenden Menschen das Sterben durch ihre Anwesenheit nicht schwerer sei. Es werden mehrere Wachlichter angebrannt, als Symbol der scheidenden Seele nach dem Spruche Salomons: „Ein Licht Gottes ist die Seele des Menschen“ und die Bibelstelle: „Höre Israel, der Ewige unser Gott ist ein einziges ewiges Wesen,“ wird bis zum Sterbemomente wiederholt gerufen, auf daß der Sterbende mit dem Bekenntnisse der göttlichen Einheit von der Erde scheide. Mit einer Blaumsfeder, auf die Oberlippe des Todten gelegt, überzeugt man sich, ob aller Odem aus der Brust entflohen ist, und dann werden dem Todten die Augen zugeedrückt, und weil es in der Verheißung an Jacob heißt: „Und Jo-

seph wird seine Hände auf deine Augen legen,“ ist es die fromme Pflicht des Sohnes, seinen Eltern die Augen zuzudrücken. Die Leiche wird hierauf mit den Füßen gegen die Thüre, weil der Mensch auf immer scheidet, auf die Erde gelegt, nach dem Spruche: „Vom Staube bist du genommen, und zum Staube wirst du zurückkehren,“ und etwas Stroh, weil der Prophet das Leben dem Grafe vergleicht, unterbreitet, die Leiche mit einem schwarzen Tuche bedeckt. Zu Häupten des Todten wird eine Kerze angezündet, damit die Seele, welche den Körper umschwebt, bis auf diesen die erste Scholle fällt, zu ihrer Sühne den irdischen Genossen noch betrachten könne, der sie zur Sünde verleitet hat. Die Kabbalisten ordnen die brennende Kerze als Symbol der Seele an, die den Körper zwölf Monate lang, daher die Juden ein ganzes Jahr um ihre Todten trauern, umschwebt, bis daß ihr die Rückkehr in die Heimat gegönnt ist. Neben der Kerze wird ein Ei zerschlagen als Sinnbild der Runde, die der Tod unausgesetzt durch die Reiche des Lebens macht, und als tröstendes Zeichen für die Trauernden, daß sie die Ersten und Letzten nicht sind, die ein gleicher Schmerz trifft. Wenn ein Schriftgelehrter stirbt, müssen alle Anwesenden ihr Kleid als Zeichen der Trauer zerreißen, weil nach dem Talmud sich mit ihm Jeder als verwandt betrachten muß. In der Leichenstube wird von drei frommen Schriftgelehrten die „Mischna,“ die Grundlehre des Talmuds gelesen, als homonym mit „Mischna,“ was Seele bedeutet. Im Hause, wo ein Mensch gestorben ist, muß alles Wasser, das sich in Gefäßen befindet, ausgeschüttet werden, weil der Todesengel, der mit haarscharfem, zweischneidigem Schwerte den Menschen tödtet, aus dem Hause schreitet, das blutige Schwert durch Wasser zieht, welches er auf seinem Wege im Hause findet. Die Leiche wird von fünf Personen zugleich, damit sie nicht unnöthiger Weise hin- und hergezogen und entwürdigt werde, mit lauwarmem Wasser gewaschen, dann von allen Anwesenden mit warmem Weine besprengt, weil jeder Verstorbene als ein für die Zurückbleibenden zur Sühne gefallenes Opfer angesehen wird, und Wein bei jeder Opferung gebraucht wurde. Männern, die durch besonders frommen Lebenswandel sich ausgezeichnet haben, werden